

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 92 (2018)

Artikel: Ich war für alle das Telli-Grosi
Autor: Schmid, Rafael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich war für alle das Telli-Grosi

Porträts

Elisabeth Krähenbühl, Altersheim Herosé
Aufgezeichnet von Rafael Schmid, Bild: Werner Rolli

140

Ich bin 1918 geboren und in der Oberen Vorstadt in Aarau aufgewachsen. Nach meiner Schulzeit und einem Haushaltslehrjahr habe ich in verschiedenen Haushalten gearbeitet. Teilweise auch an mehreren Orten gleichzeitig, zum Beispiel im Gönhard und beim Alpenzeiger. Ich ging jeden Tag zu Fuss quer durch die ganze Stadt, die lange Treppe hoch und später wieder hinunter. Das Hin und Her ist mir irgendwann verleidet. Durch ein Zeitungsinserat verschlug es mich schliesslich für ein Jahr in die Fideriser Heuberge. Dort führte ich eine Skihütte, zweieinhalb Stunden vom Dorf entfernt – als 20-jähriges Mädchen. Zurück in Aarau, arbeitete ich zuerst in einer Badeanstalt mit Wannenbädern in der Altstadt. Dort lernte ich 1939 auch meinen Mann kennen, mit dem ich kurz darauf in der Rathausgasse eine Wohnung bezog. Bald aber hörte ich von einer freien Stelle bei Chocolat Frey in der Telli. An einem Freitag ging ich vorbei für ein Gespräch und am Montag darauf begann ich die Arbeit an der neu gelieferten Wickelmaschine. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Schokolade zwar in der Telli produziert, verpackt aber am Balänenweg. Sie wurde mit Ross und Wagen

durch die sonst noch leere Telli transportiert. Neu sollte die Schokolade in der Telli verpackt werden, und das also wurde für die nächsten 12 Jahre meine Aufgabe.

Mein Mann und ich bekamen in den nächsten Jahren fünf Kinder. Glücklicherweise wohnte meine Grossmutter im selben Haus, so konnte sie während meinen Schichtzeiten zu den Kindern schauen. Als aber meinem Mann eine Stelle als Dachdecker in Kirchberg angeboten wurde, nahm unser Leben eine unerwartete Wende. Wir zogen kurzerhand ins Emmental und kamen so schnell nicht zurück. Auch nicht, als mein Mann 1968 starb. Unsere Kinder durchliefen ihre ganze Schulzeit im Bernbiet, und ich half ab und zu im Restaurant Bären aus, das vis-à-vis unseres Hauses lag. Als alle Kinder die Schule beendet hatten, zog es uns aber doch zurück in unsere alte Heimat. Nur der älteste Sohn wollte nicht, der wollte lieber bleiben. Bis vor zwei Jahren, da kehrte auch er zurück nach Aarau, 70-jährig, wohlverstanden.

1983 bin ich an die Rüt mattstrasse gezogen. Dazumal habe ich als Kioskverkäuferin in der Igelweid gearbeitet. Dort blieb ich bis zu meiner Pensionierung. Allerdings wurde ich auch danach noch da und dort als Aushilfe eingesetzt. Bis ich irgendwann meinte, jetzt ist aber wirklich Schluss, jetzt ist fertig mit Arbeiten.

Im Telliblock habe ich immer gern gewohnt. Unterdessen wohnen ja vier meiner Kinder in den Blöcken. Drei in der Rüt matt- und eines in der Delfterstrasse. Und irgendwann haben die Leute begonnen, mir Telli-Grosi zu sagen. Viele wissen meinen richtigen Namen gar nicht. Und einmal kam gar eine Postkarte aus Ägypten, die nur mit Telli-Grosi Aarau adressiert war, am richtigen Ort an. Ich war ja auch bis zuletzt sehr aktiv im Quartierverein. Habe beim Kerzenziehen, beim Schnitzen der Räbeliechtli oder beim Eierfärben geholfen. Bald ist wieder die Helferreise. In diesem Jahr geht es in die Verenaschlucht bei Solothurn.

Ob ich mitfahre, ist noch nicht sicher. Meinen 99. Geburtstag habe ich nämlich in der Hirslanden-Klinik gefeiert. Weil ich in der Stadt gestürzt war, riss ich mir einen Wirbel und trug eine Nierenquetschung davon. So musste ich kurzerhand ins Altersheim Herosé übersiedeln. Dort bin ich nun auf Anhieb die älteste Bewohnerin. Aber das ist für mich nichts Spezielles. Ich bin einfach mit jedem Tag einen Tag älter. Und mein Rezept, um so alt zu werden, ist simpel. Immer fröhlich sein und über vergangene Dinge sich nicht zu lange den Kopf zerbrechen. So einfach ist das.

Nun muss ich aber zum Mittagessen. Hier gibt es ein unerschämtes Salatbuffet. Drum sagen mir die Leute manchmal auch, komm Herosé-Grosi, wir gehen zum Bankett.